

„Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott. Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“

Ihr Lieben,

es ist ein Leichtes, ein Kinderspiel, sich einem Menschen gegenüber als dankbar zu erweisen. Aber warum macht man das überhaupt? - In unserer deutschen Sprache sagt man auch manchmal: sich einem anderen gegenüber erkenntlich zeigen. Das ist eine eigenartige Formulierung, und doch hat sie einen tiefen und treffenden Sinn.

**Sich erkenntlich zeigen**, das tut man, weil man etwas erkannt hat, weil einem etwas aufgegangen ist? - Aber was hat man denn erkannt?

Ich denke: Jemand, der sich erkenntlich zeigt, der hat für sich erkannt, dass er Gutes von einem anderen empfangen hat. Vielleicht hat er in der Gunst eines anderen gestanden und davon profitiert. Oder da hat mir jemand unter die Arme gegriffen, finanziell, materiell oder noch ganz anders – und das habe ich erkannt. Sich erkenntlich zeigen, d.h. ich beweise, dass ich etwas erkenne und dass ich nicht blind oder ungehobelt oder dumm oder gar unverschämt bin. Sondern ich habe einen Blick dafür, was ich von einem andern Gutes empfangen habe, und nun erweise ich mich ihm gegenüber erkenntlich, d. h. ich bringe ihm selbstverständlich ein Zeichen meiner

Dankbarkeit. - So, ihr Lieben, ist das unter zivilisierten Menschen üblich – jedenfalls größtenteils.

Und wie mache ich das dann ganz konkret? Nun, ich kann mich mit Worten oder mit einem Schreiben erkenntlich zeigen und bedanken. Das ist das mindeste. - Aber es geht auch besser und erkenntlicher und dankbarer. Nämlich so, dass ich vielleicht ein kleines Dankeschöngeschenke besorge, eine kleine Aufmerksamkeit, nur ein Zeichen meiner Dankbarkeit, und das bringe ich dann bei dem anderen vorbei; um mich erkenntlich zu zeigen; um zu zeigen, dass ich begriffen habe, wem ich etwas Gutes zu verdanken habe.

Heute ist ein kirchlicher Festtag, weil wir uns heute als Christenmenschen erkenntlich zeigen. Wir feiern Erntedankfest, weil wir etwas ganz Wesentliches erkannt und begriffen haben, nämlich dies: **„Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir; wir danken dir dafür.“**

Ja, das haben wir längst begriffen. Alles in allem sind wir nämlich Lebensempfänger. Und selbst das wenige, was wir produzieren und uns erarbeiten, was wir aussäen und ernten, -

wäre es uns nicht gegeben, dann hätten wir nichts.

Wir sind jeden Tag Lebensempfänger, wir sind keine Lebenserhalter oder Lebenserzeuger. Wir empfangen jeden Tag Leben. Und weil wir das begriffen und erkannt haben, darum erzeigen wir uns an einem Tag wie heute erkenntlich. Wir beweisen heute unsere Dankbarkeit gegenüber unserem Gott. Denn der stellt uns alles zur Verfügung; der schenkt uns alles gratis, reichlich und noch mehr; alles, was wir zum Atmen und zum Leben und zu unserer täglichen Versorgung brauchen. Alles ist letztlich sein Geschenk!

Ihr Lieben, und wenn das nicht Grund genug ist, dass wir uns ihm gegenüber erkenntlich zu zeigen, dann weiß ich's ehrlich gesagt auch nicht mehr. Sollte – wenn man's mal genau betrachtet – nicht jeden Tag ein Dank über unsere Lippen kommen? Sollten wir uns nicht täglich erkenntlich zeigen? Wie lauten die ersten Worte in Luthers Morgengebet? „**Ich danke dir ...**“

**„Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich in dieser Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast ...“**

Oder ist uns das alles schon so selbstverständlich? Sollten wir schon so abgestumpft und blind sein?

Nein, das kann ich nicht glauben, und ich weiß auch, dass es nicht so ist, sonst wären wir heute morgen – wie sehr viele - woanders unterwegs.

Hier treffen sich heute die Dankbaren und die, die sich erkenntlich zeigen wollen. –

Aber das ist ein Problem. ER ist nicht da. Der gute Geber, von dem wir übermäßig viel Gutes empfangen haben und empfangen werden. Er ist nicht in Person da, nicht sichtbar, so dass wir ihm leider kein kleines Dankeschöngeschenk überreichen könnten; nicht einmal eine Blume als Zeichen unserer Dankbarkeit können wir ihm überreichen. - Alles, was wir tun können, ist, mit ihm zu reden, ihm

gegenüber unsere Dankbarkeit auszusprechen und sie mit Gebeten und Liedern zum Ausdruck zu bringen.

Und ich finde, das ist doch schon eine Menge an Dankbarkeit, an der sich unser gütiger und reichlich schenkender Gott sehr erfreuen kann.

Und ganz nebenbei, es kostet uns ja nicht viel, unsere Dankbarkeit so zum Ausdruck zu bringen. Wir müssen dafür ja nicht tief in die Tasche greifen oder große Opfer bringen. So dem Schöpfer und Erhalter des Lebens Danke zu sagen und Danke zu singen, das fällt leicht, denn das ist für uns mit wenig Aufwand und wenig Kosten verbunden.

Ihr Lieben, wer aber über diesen Dankbarkeitsminimalismus hinaus möchte, es könnte ja sein, dass jemand mehr erkennt - was gäbe es da für Möglichkeiten, um mehr als erkenntliche Worte oder mehr als Strophen der Dankbarkeit von sich zu geben?

Nun, es wird Zeit, dass ich auf unseren Predigttext zu sprechen komme. Als die Christengemeinde in Korinth zu ihrem sonntäglichen Gottesdienst versammelt ist, da liest jemand den gerade eingetroffenen Brief des Apostels Paulus vor.

Ein langer Brief, z. T. beschwerlich zu hören. Aber an einer Stelle geht es sie alle an. Das ist die Stelle, wo Paulus die Gemeinde in Korinth darum bittet, eine Geldsammlung in ihren Reihen zu veranstalten zugunsten der verarmten Gemeinde in Jerusalem. – Hilfe für Glaubensgeschwister!

Die Gutgestellten und materiell Gesegneten in Korinth mögen doch den weniger gut gestellten Glaubensgeschwistern in Jerusalem ein Zeichen ihrer Dankbarkeit geben; ihrer Dankbarkeit gegenüber dem Segnenden, gegenüber dem Gott, der sie reichlich gesegnet hat, wie man in den Taschen und Schränken und Vorratskammern der Korinther sehen kann. Alles reichlich von Gott gefüllt. Das ist unübersehbar, erkennbar für jeden.

– Ob sie sich wohl auch erkenntlich zeigen möchten und der Gemeinde in Jerusalem helfen werden? Ob und in welchem Umfang die Korinther der Bitte des Apostels Paulus entsprochen haben, das ist bis heute ein Geheimnis.

Aber das Unternehmen an sich, die Sammlung unter den Wohlhabenden zugunsten derer, die wenig haben, das ist ein Unternehmen, an dem sich Christenmenschen besonders erkenntlich und dankbar erzeigen können. –

Abgeben, teilen, verschenken, helfen, unterstützen, Mangel beseitigen, die sog. Schere zwischen reich und arm ein wenig zu schließen, Defizite ausgleichen und beheben – ihr Lieben, das alles sind Tugenden und Verhaltensweisen und Praktiken, die insbesondere den Juden und uns Christen in unser jeweiliges Stammbuch geschrieben worden sind.

In unser beider Bibeln, im Alten und Neuen Testament, steht's mehrfach als der Wille unseres Gottes so geschrieben (Hinweis auf AT-Lesung des Sonntags: Jes. 58, 7-12): Hungrige zu speisen, Arme zu beschenken, sich Notleidenden zuzuwenden, Fremdlinge und Schutzsuchende bei sich aufzunehmen, Nackte mit Kleidung zu versorgen und Kranke zu besuchen, ja und überhaupt jeglichen unter die Räuber Gefallenen zu versorgen nach besten eigenen Möglichkeiten.

Es gelten gerade am Erntedankfest die großen Worte, die Christus einmal sagte: **„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“**

Ihr Lieben, so einfach und so praktisch konkret können wir unserem Gott und Herrn unsere Dankbarkeit zeigen und uns ihm gegenüber persönlich erkenntlich zeigen; erkenntlich zeigen für alle guten Gaben, für alle seine Wohltaten und für allen Segen, den er täglich über uns ausbreitet. **„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern,**

**das habt ihr mir getan.“** Das ist der Hinweis für alle, die mehr wollen als Dankbarkeitsminimalismus.

Und das alles steht unter dem Vorzeichen christlicher Freiheit, wenn der Apostel schreibt:

**„Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“**

Also keine erzwungene Dankbarkeit, kein eingefordertes Sicherkenntlichzeigen, sondern wenn, dann gerne, weil du es willst, weil du erkannt hast, was Sache und wer dich so reichlich ausgestattet hat.

Die Bibel spricht hier von den Taten der Barmherzigkeit; aber zugleich sind sie Zeichen unserer Dankbarkeit. Ja, wir helfen, wir unterstützen, wir spenden, wir verschließen uns nicht, sondern tragen zur Hilfe bei – insbesondere dort, wo die Nöte und der Hunger und der Durst nach Leben am größten sind.

Wie man sich's im Herzen vorgenommen hat, so soll sich jeder sein eigenes Maß setzen. Denn nur wer es leichten Herzens tut und dabei fröhlich ist, der empfindet aufrichtige Dankbarkeit. Alles andere wäre aufgesetzt und erzwungen, eben nicht so, wie Gott es will.

Erntedankfest kann mehr sein als ein festlicher Gottesdienst in heiligen Räumen. Was wir hier drinnen feiern, das will draußen zur Tat werden. So sieht Gott unsere Dankbarkeit; so nimmt er wahr, dass wir uns ihm gegenüber erkenntlich zeigen. So weiß er sich persönlich bedankt. Und das scheint mir dran zu sein, wenn man erkennt, was er uns schenkt und wie reich wir gesegnet sind.

Amen.